Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Bezugspreis: Durch die Post in Deutschland monatl. M. 15000 und Bestellgebühren; Ausland M. 30000 mit Porto. Erscheint täglich morgens, außer Montags. Höhere Gewalt hebt Erfüllung auf. Schriftleit., Geschäftsst., Druckerei: Leipzig, Johannisgasse 8. (Fernsprecher Ortsgespräche Sammel-Nr.: 7001, Ferngespräche 17091-17097); ebenda u. in allen Filialen Anzeigen- u. Abonnement-Annahme; auch nimmt jedes Postamt Bestellungen an.

Anzeigenpreis: Für die Gesamt- (Stadt- u. Post-) Auflage: Einzelp. 24 mm br. mm-Zeile M. 1000 amtl. Anzeigen M. 1750. Sonderpreise: Familienanz. b. Privatmm-Zeile M. 375, Gelegenheitsanz. (priv. Natur) u. Stellengesuche mm-Zeile M. 450, Stellengef. mm-Zeile M. 550, amtl. Behördenanz. Doppelmm-Zeile M. 2100, f. auswärts M. 3600. Reklamen Pfennigbr. mm-Zeile M. 6000, f. auswärts M. 9000. Auslandsanz. m. Valutazuschlag. Bei Wiederh. Nachlaß. Platz- u. Datenvorschr. unverbindl. Erfüllungsort Leipzig. Postscheckk. Leipzig 5004

Das Leipziger Tageblatt enthält amtliche Bekanntmachungen des Rates der Stadt Leipzig, des Polizeipräsidiums Leipzig, des Amtsgerichts Leipzig, sowie verschiedener anderer Behörden.

Nr. 167 | Einzelnummer 1500 Mark | Dienstag, den 17. Juli 1923 | Fern-Ausgabe | 117. Jahrg.

Akustik

A. V. Leipzig, 16. Juli

Auf die Reden kommt es gar nicht so sehr an, sondern vor allem auf die Akustik. Hat jemand auf die Rede eines anderen keinen Einfluß, so braucht er trotzdem noch nicht hilflos dazustehen gegenüber der Wirkung, die diese Rede übt. Er muß nur verstehen, einen ihm möglicherweise unangenehmen Widerhall sofort zu übertönen durch eine wohlberechnete Akustik, die er seinerseits der sofort folgenden Antwort verleiht. Hierin ist der französische Ministerpräsident Poincaré zweifellos sehr geschickt. In der Welt mag vorgehen, was da will — es mag reden, wer da will: sofort erwidert der Führer der französischen Politik und weiß seiner Rede die Akustik zu geben, die in den Ton seiner ganzen Politik hineinpaßt, und die er — anders als es oft genug in Deutschland geschah — ganz genau in ihrer Wirkung aufs Ausland beobachtet hat.

Am Sonntag hat Herr Poincaré wieder einmal eine der üblichen Kriegerdenkmalsreden gehalten. Es ist nun einmal das Wesen des Militarismus, daß es ihm nicht genügt, Menschen zu opfern; die Getöteten müssen noch einmal herhalten, damit man hinter ihnen seine Ziele verfolgen kann. Diesmal hat sich der französische Ministerpräsident mit seinem englischen Kollegen auseinandergesetzt. So wenig die englische Kundgebung die Welt durch neue Momente erschüttert hat, will doch die französische Politik auch ihr nicht die geringste Auswirkung gestatten. Die Welt muß mit Pariser Ohren hören, so will es die französische Politik, und sie ist für dieses Ziel unermüdlich tätig. In seinem letzten Sonntags-Sermon hat Herr Poincaré noch weniger etwas Neues gebracht als London; aber — er hat wieder einmal an seiner Politik gearbeitet. Alle die Sprüche von den deutschen „Barbaren" und den „Interessen der Menschheit" hat die Welt schon tausendmal gehört. Gewiß sind die meisten Zeitungsleser davon längst gelangweilt. Aber es ist eine Begleiterscheinung dieses Zustandes, daß der gelangweilte Mensch nicht widerstandsfähiger gegenüber der ewigen Litanei wird. Voller Ueberdruß hört er ihr zu, aus Ueberdruß wehrt er sie nicht ab, der Ueberdruß wird Teil von ihm, der Ueberdruß und die ewige Litanei. Was er vernimmt, könnte er wohl tadeln — aber er hat gar keine Lust, immer wieder zu tadeln, und so gewinnt ihn dieses Lied zuletzt. Poincaré hat immer wieder das Ohr der Welt, und selbst wenn ihm das nicht gelingt — der andere ist gewiß auch nicht durchgedrungen mit seiner Akustik. Poincaré macht mit der Ermüdungstaktik die Nerven der Zuhörer schlapp und widerstandslos.

*

Diese sehr zweckdienliche Methode, einen unbequemen Widerhall zu übertönen, könnte nun ja auch dem französischen Ministerpräsidenten gegenüber angewendet werden. In der Tat hat zwar der deutsche Außenminister nach seiner ersten und einzigen Rede vom 16. April andauernd geschwiegen, doch der Reichskanzler immerhin in den letzten Monaten öfters gesprochen, und mit den Reden Poincarés können sich die seinen wirklich messen. Bis auf einen Punkt: Deutschland ist ein Gebilde, vor dem sich das Ausland eine ganz bestimmte Vorstellung macht, und die entspricht nicht immer den Anforderungen fortschrittlicher Politik. Von Friedrich Wilhelm III., der sein unerfülltes Versprechen einer Verfassung mit ins Grab nahm, über den Kanzler Hertling, der in das verhaßte allgemeine Wahlrecht „Sicherungen" über „Sicherungen" hineinbauen wollte, haben die weitesten führenden Kreise in Deutschland bis auf den heutigen Tag eine grenzenlose Scheu vor dem wirklich volkstümlichen Element im Staat gezeigt. Daß Deutschland Finsternis und Reaktion bedeute, haben während des Krieges unsere Gegner weidlich ausposaunt, bis es zur Fanfare wurde, unter der man gegen uns kämpfte. Das war ein so erfolgreiches Zeichen, daß man nur ungern darauf verzichtete. Auch als die deutschen Fürsten verschwunden waren und das deutsche Volk sich seine Verfassung selber gegeben hatte, wiesen die Kreise, die vom Deutschenhaß leben, immer wieder darauf hin, daß in Wirklichkeit Deutschland gar nicht verändert und alles noch genau so wie früher sei. Die sprachen, waren aber die gleichen Leute, die nicht müde wurden, den bösen Willen der Deutschen zu schildern, die keine Reparationen zahlen wollten, dagegen Unmengen versteckter Waffenlager hielten und darauf brannten, bei der nächsten Gelegenheit sofort wieder die Welt in Flammen zu stecken.

Wo aber war im neuen Deutschland die Stelle, die bewußt und tätig daran gearbeitet hätte, diese schädliche Akustik zu übertönen? Zum größten Teil konnte die Welt ja gar kein Urteil darüber haben, was an jenen Behauptungen wahr sei. Die Welt in der Richtung zu bearbeiten, daß alles Verleumdung sei, das wäre die verhältnismäßig leichteste Aufgabe deutscher Politik gewesen. Man brauchte nur auf eine Akustik zu zielen, aus der der Welt entgegengeklungen wäre: Fortschritt und Demokratie. Statt dessen vernahm das Ausland: den Kapp-Putsch, die ewigen Putschgefahren, Prinzen-Reden, Luendorffs Hetze gegen die Republik, Bayerns Obstruktion gegen das Reich, und zu guter Letzt die Flucht Ehrhardts. Eine böse Akustik! Wenn die Welt das mit eigenen Ohren hörte, mußte sie dann nicht auch das, was sich ihrer unmittelbaren Beurteilung entzog, ihr aber von Poincaré immer wieder erzählt wurde, als möglich, als wahrscheinlich, als wahr hinnehmen? Was sie selbst kontrollieren konnte, stimmte ja mit Poincarés Behauptungen überein? Warum nicht auch das andere?

*

Dieser für uns so schädliche Argwohn hätte ohne viel Mühe zerstört werden können. Wie unsere Regierung darauf hinweisen kann, daß die Machthaber der Welt in Lausanne, wo sie doch ganz unter sich sind und gewiß keine deutsche Intrige ihr Werk stört, infolge ihrer eigenen diplomatischen Verwirrung zu keinem Ziele kommen, so hätte sie vor dem Dunkel internationaler Politik wenigstens ihre innere Stärke und Willenskraft zeigen können. Statt dessen ließ sie die innerpolitische Atmosphäre entstehen, in der die Reaktion bei ihr beantragen konnte, den Verfassungstag zu ignorieren und gegen die Reichsregierung die freche Verdächtigung ausgesprochen werden konnte, daß sie Deutsche an Belgien zur Aburteilung ausgeliefert habe. So klingt der Regierung für ihre Nachsicht gegenüber den Feinden der Verfassung der Dank wider.

Poincarés Rede

Der Widerhall in London

London, 15. Juli. (Eig. Tel.) Die Rede Poincarés hat in allen politischen Kreisen, die die Hoffnung hegten, daß Baldwins klare Auseinandersetzung des englischen amtlichen Mitbestimmungsrechtes in der Reparationsfrage genügen werde, um Frankreich zu einer entgegenkommenden Haltung zu bewegen, eine ernste Enttäuschung bereitet. Trotzdem Poincaré keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß er die beiden englischen Grundsätze ablehne, wonach mit Deutschland zu verhandeln sei, bevor es den passiven Widerstand aufgegeben habe und die Denkschrift vom 7. Juni als eine brauchbare Diskussionsgrundlage anzusehen sei, klammern sich diese Kreise jetzt wieder an eine neue Hoffnung. In Pariser amtlichen Kreisen soll der Gedanke erwogen werden, ob bald nach Eintreffen des englischen Entwurfes einer Antwort an Deutschland, eine Konferenz zwischen Theunis und Poincaré herbeizuführen sei. Belgien, so wird weiter gefolgert, habe Baldwins Erklärungen besser aufgenommen als Frankreich, es werde daher eine Sinnesänderung des französischen Premierministers herbeizuführen in der Lage sein.

Inzwischen geht in London in offener und versteckter Form der Kampf um die politische Orientierung in Europa weiter. Die Lloyd-Georges-Liberalen und die Arbeiterpartei, die bestrebt sind, England auf der Bahn einer selbständigen Politik weiter zu treiben, interpretieren heute Poincarés Rede als eine verletzende Absage an England und — wenigstens der Gesinnung nach — als einen Bruch der Entente. Die Morning Post nimmt Poincarés Rede zum Anlaß, noch einmal die Frage aufzuwerfen und zu verneinen, ob England gut daran täte, daß es ohne Bundesgenossen und ohne ein starkes Landheer Politik treibe. Zum Schluß erklärt das Blatt: Es sei hier mit Nachdruck gesagt, daß die Regierung sich sofort jene Clique halbamtlicher und amtlicher deutschfreundlicher, angeblicher Sachverständiger vom Halse schaffen soll, von denen es im Interesse Deutschlands und der deutschen Hochfinanz heißen wird. Unsere ehrlichen Minister haben keine Vorstellung von der Unehrlichkeit mancher dieser Leute, die behaupten, einen uneigennützigen Rat zu erteilen, obwohl sie Beziehungen zu Deutschland und deutschen Interessen haben.

Berlin, 16. Juli. Gegen die drei Todesurteile des belgischen Kriegsgerichtes in Aachen wird die Regierung zur Verhinderung der Vollstreckung alle geeigneten Schritte tun.

Die Verlängerung der Verkehrssperre

Köln, 16. Juli. (Eig. Tel.) Die Verlängerung der Verkehrssperre auf 14 Tage kam gestern abend dem ganzen Rhein- und Ruhrgebiet völlig überraschend, da allgemein nach den bestimmten Zusicherungen, auch von französischer Seite, angenommen wurde, daß die Sperre in der vergangenen Nacht um 12 Uhr zu Ende gehen würde.

Am Kölner Hauptbahnhof mußten große Scharen von Reisenden, die die ersten Züge nach dem unbesetzten Gebiet benutzen wollten, unverrichteterdinge wieder umkehren. Die zahlreichen von auswärts Herbeigeeilten, die die Kölner Fernzüge erreichen wollten, gerieten über das plötzliche Verbot, das am Kölner Bahnhof erst um 11 Uhr abends bekanntgegeben wurde, naturgemäß in größte Erregung.

Wie von der Eisenbahndirektion mitgeteilt wird, wird die Sperre aufs schärfste durchgeführt. Sogar die Eisenbahnbeamten werden von den Franzosen nicht über Hengstei hinausgelassen. Bei den Kölner englischen Stellen ist über die Gründe der Verlängerung der Sperre nichts bekannt; man war dort über die neueste Maßnahme ebenso erstaunt wie auf deutscher Seite. Von der anderen Seite dagegen verlautet, daß die Sperre wegen verschiedener Zwischenfälle, die sich bei der vorübergehenden Besetzung Barmens am Freitag ereignet haben sollen, verlängert worden sei. Zweifellos handelt es sich aber hierbei lediglich um einen Vorwand. Der wahre Sinn der neuen Maßnahme dürfte sein, daß die scharfe Wendung gegen England, die die gestrige Rede Poincarés erkennen ließ, durch eine Erschwerung des Besetzungsregimes unterstrichen werden soll.

Ausgesuchte Schikanen

Essen, 16. Juli. (Eig. Tel.) Tausende von Leuten, die seinerzeit durch die Personenverkehrssperre im besetzten Gebiet zurückbleiben mußten und sich Sonntag nacht auf den Weg gemacht hatten, um das besetzte Gebiet bei nächster Gelegenheit zu verlassen, mußten an den verschiedenen Grenzstellen erfahren, daß die Sperre wiederum verlängert und eine Ausreise unmöglich sei. Eine ungeheure Menschenmenge sah man heute mit Koffern und Kisten belastet in aller Frühe wieder nach Essen und Gelsenkirchen zurückkommen. Im Essener Handelshaus, in dem die Stempelung der Pässe von heute ab wieder vorgenommen werden sollte und vor dem Hunderte von Leuten heute früh in aller Frühe anstanden, war ein Plakat angebracht, das folgendes ankündigte: „Als Sanktion für die wiederholten Uebeltaten in Barmen bleibt das Paßbureau bis zum 26. d. M. geschlossen."

Ein Streich der Separatisten?

Mainz, 16. Juli. (Eig. Tel.) Nach der Räumung des Mainzer Gefängnisses haben die Franzosen inzwischen auch in einer Reihe anderer Städte die Gefangenen aus den Anstalten abtransportiert. Man bringt diese Maßnahmen, ebenso wie die Verlängerung der Sperre hier mit den Plänen der Separatisten in Zusammenhang. Die Bevölkerung hat Vorbereitungen getroffen, um eine Aktion der Separatisten sofort mit dem Generalstreik zu beantworten.

Vor der Antwort an Deutschland

Paris, 16. Juni. (Eig. Tel.) Pertinax, der gegenwärtig in London weilt, schreibt in einem Artikel an das Echo de Paris, entgegen den Aeußerungen der maßgebenden englischen Kreise bezögen sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris nicht nur auf die Methode, sondern tatsächlich auch auf den Kernpunkt der in der Schwebe befindlichen Frage, deshalb hätten die englischen Minister auch darauf verzichtet, ihre am 3. Juli mit dem französischen Botschafter begonnenen Besprechungen weiter fortzuführen. Als den Kernpunkt der augenblicklichen Situation bezeichnet Pertinax die Bedingungen und die Stellungnahme Belgiens und behauptet, London unternehme augenblicklich eine lebhafte diplomatische Aktion in Brüssel, um durch Gewinnung der belgischen Zustimmung Frankreich in eine vollkommene moralische Isolierung zu bringen und zum Nachgeben zu veranlassen. Pertinax geht so weit, zu behaupten, Lord Curzon nütze seine persönlichen Beziehungen zum belgischen König zugunsten der englischen Politik aus. Belgien, schreibt Pertinax, sei ohne irgendeine Umschreibung der Mittelpunkt der diplomatischen Schlacht.

Ueber den Entwurf der englischen Antwort an Deutschland berichtet Pertinax, es sei nicht zweifelhaft, daß in dem Entwurf die deutsche Forderung nach einer internationalen Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands irgendwie enthalten sei. Man versichert jedoch, daß die englische Regierung das Wort „international" nicht anwenden werde. Die von Berlin angebotenen Garantien wurden im Prinzip allerdings mit einigen Vorbehalten angenommen. Der passive Widerstand werde verurteilt, aber die Einstellung nur verlangt gegen mehr oder weniger offene Abänderung der französischen und belgischen Politik vom 11. Januar. Der Gedanke einer großen Konferenz zwischen Siegern und Besiegten, den Deutschland geäußert habe, werde kaum in Betracht gezogen werden. Ueber diesen Punkt machte Pertinax folgende Mitteilungen.

Vor einigen Wochen habe Baldwin den englischen Botschafter in Paris beauftragt, Poincaré über diesen Punkt zu befragen. Die Antwort Poincarés sei gewesen, daß er sich mit Deutschland nur treffen wolle unter den Formen, die bei der Konferenz von Spaa angewendet worden sind. Mit anderen Worten, Deutschland solle nicht auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit England, Frankreich und Italien an einer derartigen Konferenz teilnehmen, sondern lediglich in konsultativer Weise.

Benesch in Paris

Paris, 16. Juli. (Eig. Tel.) Der tschechoslowakische Minister des Aeußern Benesch hatte gestern unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London mit Millerand eine Unterredung. Die Bedeutung dieser Unterredung wird nicht gemindert, sondern eher noch gesteigert durch den Umstand, daß als Vorwand für den Besuch Benesch im Elysee die Ueberreichung des höchsten Ordens der Tschechoslowakei an den Präsidenten der französischen Republik angegeben wird.

Niemand zweifelt daran, daß Benesch dem Präsidenten der Republik über seine Londoner Eindrücke berichtete und die Lage eingehend mit ihm besprochen hat. Ueber den Verlauf der Unterhaltung ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Es verlautet jedoch, Benesch sei davon überzeugt, daß eine rasche Regelung ausgeschlossen sei, weil eine Verständigung zwischen England und Frankreich, falls sie überhaupt zustande kommen sollte, sicher lange Zeit erfordern würde.

Die wertbeständigen Löhne

Berlin, 16. Juli. (Eig. Tel.) In den letzten Tagen fanden im Reichsfinanzministerium Besprechungen über die wertbeständigen Löhne statt. Es ist eine Kommission von 8 Mitgliedern gebildet worden, die aus Regierungsvertretern, Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzt ist. Die Zentrallohnkommission soll zunächst die neuen Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne festsetzen.

Die Verhandlungen, die am Sonnabend ergebnislos abgebrochen worden waren, sind heute wieder aufgenommen worden, nachdem das Reichsfinanzministerium sich prinzipiell bereit erklärt hat, über die Valorisierungsfrage zu verhandeln. Man hofft zu einer Einigung zu gelangen.

Der Reichsarbeitsminister wird morgen jene Richtlinien verlesen, die in den Besprechungen zwischen ihm und den Gewerkschaften aufgestellt worden sind. Außerdem sollen diejenigen Zugeständnisse bekanntgegeben werden, zu denen sich die Arbeitnehmer in ihren Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister ernstlich entschlossen haben.

Vor allem handelt es sich dabei um den sogenannten verbesserten Index, der vom Statistischen Reichsamt unter Mitwirkung eines aus Arbeitervertretern bestehenden Indexbeirates ausgearbeitet wurde.

Jedenfalls darf gesagt werden, daß diese Woche für die Frage der wertbeständigen Löhne von großer Bedeutung sein wird, da allgemein geglaubt wird, daß die Verhandlungen im Laufe der nächsten Tage zu einem entscheidenden Ergebnis werden führen können.

Amerikanischer Geldmarkt

Sonderkabel des L. T.

	Vorbörse 16.	Parität 16.		Vorbörse 16.	Parität 16.
Berlin	0.000[illegible]	[illegible]	Zürich	17.50	36868
London	[illegible]	[illegible]	Amsterd.	[illegible]	[illegible]
Paris	[illegible]	[illegible]	Prag	300.00	[illegible]
Mailand	[illegible]	[illegible]	Christ.	16.30	34222

SLUB
Wir führen Wissen.